

Rumänien-Projekt

Ein VW-Bus erzählt ...

Nun, ich bin nicht mehr der Jüngste, mehr als 300.000 km bin ich durch Europa gefahren – und nun das: Ich soll nach Rumänien, einfache Strecke 1.500 km. Dazu hatte ich keine Lust und habe mir überlegt, ob ich nicht unterwegs meine Fahrer mal spüren lassen sollte, dass ich nicht mehr der Jüngste bin. Aber der Reihe nach. Zunächst ging es mir sehr gut. Meine Besitzer haben mich überholt, alles geprüft und da ein bisschen nachgeholfen, dort ein bisschen gestreichelt, das tat unheimlich gut.

Und dann war es soweit, am Freitag, 29. Mai, ging es um 21:00 Uhr los. Hinter mir war noch ein Anhänger und den Abschluss bildete mein Freund „Ducato“. Geladen hatten wir 7 Männer (Andreas, Peter, Heinrich, Alexander, Markus, Paul und Dieter), ca. 2,5 t Möbel, 170 Bananenkartons mit Kleidern und 17 Schulranzen. Wir fuhren in die Nacht hinein, was ganz gut war, es war nicht so viel Verkehr. Weite Strecken rollte es gut, an manchen Bergen hatte ich zu kämpfen, aber mittlerweile wusste ich, warum wir nach Rumänien fahren. Ich habe zugehört, als meine Insassen sich unterhielten: Unsere Ladung waren Hilfsgüter für ein soziales Projekt. Die Männer wollten dort im Projekt auch mitarbeiten. Im Stillen habe ich für mich eine Abmachung getroffen: Falls die Männer gut arbeiten, werde ich sie auch ohne Probleme wieder gut nach Hause bringen. Und das Beste, was mich total überrascht hat: Die Mennonitengemeinde Weierhof, Einzelpersonen und Verbände haben dieses Projekt finanziell unterstützt. Von den veranschlagten € 2.000 sind € 4.000 zusammen gekommen. Wenn das kein Motivationsschub ist, was dann? Mit dem Geld konnten Materialien vor Ort gekauft werden. Das übrige Geld kommt natürlich diesem Projekt, den Menschen in Rumänien, zugute.



Nach gut 24-stündiger Fahrzeit und - trotz Navi - ein bisschen Suchen kamen wir an. Maschinen und Männer waren müde. Wir alle wurden freudig von Mitarbeitern vor Ort und Projektbegleiter begrüßt. Nach dem ersten Kennenlernen und einem späten Abendessen mussten wir uns endlich ausgiebig ausruhen. Mein Freund und ich durften im Freien übernachten. Die 7 Männer haben in einem Raum geschlafen, angeblich haben alle gut geschlafen.

Am Sonntag wurden nach dem Frühstück der Männer zuerst wir Autos ausgeladen. Dann wurden die Stadt und die Umgebung besichtigt. Ich durfte mit, denn ich musste wieder als Transportmittel erhalten. Aber es hat sich gelohnt. Christian, der Leiter vor Ort, hat sich sehr gut um uns alle und um alles gekümmert. Ja, dass dies „sein“ Projekt ist konnte man deutlich spüren. Die Umgebung ist großartig und lädt zum Urlaubmachen ein. Es war ein richtig schöner, gemütlicher und erholsamer Tag.

Der Montag – endlich ein Tag zum Arbeiten, denkste! In Rumänien war Feiertag und deshalb konnten die fehlenden, aber notwendigen Materialien nicht gekauft werden. Wieder musste ich herhalten – es ging in die Berge. Knapp drei Stunden Fahrzeit, aber dann wurden die Straßen (mittlerweile Wege) immer schlechter. Die Männer mussten aussteigen und die mitgebrachten Spenden noch 20 Minuten den Berg hoch tragen zu den Menschen, die dort leben.



Die Menschen dort oben sind arm, nein, sie sind noch ärmer, aber total gastfreundlich. Meine Männer haben sich auf der Rückfahrt noch lange darüber unterhalten, daher habe ich meine Informationen. Die Menschen auf den Bergen wohnen in Hütten, diese sind oft baufällig, zum Teil ohne Strom, sie haben kein Einkommen und können sich deswegen nichts kaufen. Christian kommt mit seinen Mitarbeitern alle 2 Wochen bei den Menschen in T. vorbei. Dann machen sie ca. 3 Stunden Programm mit den Kindern. Auch die Erwachsenen sehnen sich nach Programm, nach Gesprächen über Gott und die Welt. Es wurde heute nicht viel gearbeitet, aber die Erlebnisse hinterließen bei meinen Männern gravierende Eindrücke. Die Armut hat sie bis heute tief beeindruckt.

Dienstagmorgen – endlich ging das Arbeiten los. Gleich nach dem Frühstück haben meine Männer losgelegt. Es war klar besprochen, was wer zu tun hatte und so wusste jeder, wo anzupacken war. Zwei Männer haben die 16 mitgebrachten Schränke aufgebaut. Die anderen fünf haben mit dem Bodenlegen angefangen. Es gab noch einige Vorarbeiten, bevor die knapp 400 qm Boden verlegt werden konnten.

Dann wurde mit Glaswolle isoliert und die OSB-Platten darauf gelegt und befestigt. Die Männer kamen nicht nur ins Schwitzen, sie haben wunderbar zusammen gearbeitet und tolle Leistung abgeliefert. Ich bin richtig stolz auf sie. Wer gut arbeitet, muss auch gut essen – die Verköstigung durch die Menschen vor Ort war hervorragend, so habe ich gehört.



Der Mittwoch verlief ähnlich: Arbeiten, arbeiten, arbeiten. Für mich und meinen Freund hieß dies natürlich ausruhen. Frisch geduscht und gut gelaunt setzten sich die Männer am Abend in die Busse und es ging heimwärts. Am schönsten war, dass die Männer mit ihrem Einsatz und ihrem Engagement zufrieden waren und eine tolle Zeit der Gemeinschaft erlebt haben. Wir fahrbare Untersätze haben als Dienstleister unseren Job getan und konnten nun frisch und flott den Heimweg anfahren. Da wir nicht so schwer beladen waren, sind wir dankbar, froh und äußerst zufrieden am Donnerstag, 4. Juni, um die Mittagszeit auf dem Weierhof angekommen.